

«Another World»: 12 Bettgeschichten. Sinnlicher und vieldeutiger Start von Peter Fischer in seine Amtstätigkeit als Direktor des Kunstmuseums Luzern.

Bettgeschichten von Leben, Lust und Tod

Einen Drittel unseres Lebens verbringen wir im Bett. Schlafend, träumend, liebend, aber auch wachend, weinend und auf den Tod wartend. Das Kunstmuseum Luzern befragt das Motiv des Bettes in der Kunst.

■ ANNELISE ZWEZ

Seit Ende 2001 ist Peter Fischer neuer Direktor des Kunstmuseums Luzern. Mit «Bettgeschichten» präsentiert er seine erste grosse Ausstellung. Und gibt auch gleich den Tarif durch, den er sich, zumindest für die Sommer-(Tourismus und Musikfestwochen)-Zeit, offensichtlich vorgenommen hat: Internationale Topqualität, verbunden mit einem verlockenden Thema. Seine Vertrautheit mit der Zürcher Daros-Collection, die er bis 2001 betreute, und die in dieser Zeit entwickelte Nähe zur Galerie/Sammlung Hauser & Wirth respektive der Flick-Collection im nahen Löwenbräu-Areal, ermöglichen ihm, hochkarätige Leihgaben für Luzern zu gewinnen, zum Beispiel von Louise Bourgeois, Robert Gober, Pipilotti Rist oder Eric Fischl, und damit weitere Kreise zu ziehen.

Verführerisch

«Bettgeschichten» – ein verführerischer Titel, der erotische Phantasien weckt. Unter den zwölf gezeigten Werkgruppen respektive Installationen gibt es sol-

ten (weich, weich)». Doch eine seichte Geschichte ist diese Ausstellung nicht, im Gegenteil. Erotik und Sexualität zeigen sich ambivalent. In der rotsamten Bettlandschaft der Ungarin Ilona Nemeth zum Beispiel, die unter dem Titel «Polyfunctional Woman» die Geschichten, die sie erlebt hat, durch faltige kleine Stoffvertiefungen flüsternd wiedergibt. Und dann natürlich bei Louise Bourgeois, die Lust und Zwang, Liebe und Trauma unnachgiebig in immer neue Form verdichtet. Ihre möblierten «Zellen» zwischen Folterkammer und Liebesnest gehören zu den eindrucklichsten Werken der Ausstellung.

Wie die heute 91-jährige Franko-Amerikanerin nächtliche (Alb)träume in emotionale Form zu bringen vermag, ist grossartig. Albträume, die als Erinnerungen «another world», wie die Luzerner Ausstellung auch heisst, generieren, eine andere Welt, welche die Künstlerin im Alter radikaler für ihre Kunst ausbeutet denn je. Und damit Bilder und Installationen schafft, die es in solcher Dichte so nie zuvor gab.

Allerdings ist es eines der bestgeschützten Geheimnisse, wie die neuen Arbeiten wirklich entstehen, wer das «alter ego» ist, das die Ideen und Skizzen der betagten Künstlerin so gültig umzusetzen weiss. Zum Beispiel in der Objektivtrine «Seven in bed», die auf den ersten Blick lustvollen Gruppensex zu zeigen scheint, im Erkennen, dass die sieben Körper zehn Köpfe haben, aber in ein Bild zwanghafter und unausweichlicher Fesselung mündet. Louise



Rosarotes Knäuel von Menschenleibern: Bettphantasien von Louise Bourgeois.

Bild: zve

indes Thema, sondern auch die Verbindung von Bett, Krankheit und Tod. Die einzige historische Position in der Ausstellung zeigt hiezu Ferdinand Hodlers eindrückliche Reihe der sterbenden Valentine Godé-Darel, in der Körper und Bett malerisch mehr und mehr zur Einheit werden. In

abliess als sie an Krebs erkrankte. Die in eigener Regie aufgenommenen Bilder ihrer Krankheits- und Sterbezeit im Spitalbett gehören ebenfalls zu den eindringlichen Arbeiten der Ausstellung.

Weitere Werke führen zu Roman Signers Bett-Helikopter-Video von 1996, zu Robert Gobers

Malerei von Eric Fischl, zu David Reeds Schlafzimmer-Film-Installation und last but not least zur eigens für Luzern entstandenen Raum-Installation der Japanerin Chiharu Shiota (geb. 1972), die 20 identische Metallbetten mit weissen Laken zeigt, die von einem dichten Netz mit schwarzen

ein Meisterstück an Vermittlung darstellt; hervorragende Abbildungen, gut verständliche Texte zwischen gedanklichem Hintergrund und werkbezogener Information sowie eine unaufdringliche, klare Grafik (Franziska Schott/Marco Schibig, Bern).

che, die direkt darauf antworten. Rebecca Horns poetisches Schmetterlingsbett zum Beispiel oder auch Pipilotti Rists 1999 entstandene Videoarbeit «Extremitä-

Bourgeois hat das Luzerner Ausstellungsprojekt aktiv unterstützt, sodass insgesamt nicht weniger als acht Werke zu sehen sind. Nicht nur Erotik und Traum sind

Spannweite dazu stehen die fotografischen Selbstporträts von Hannah Wilke (1940-1993), die sich selbst seit den 70er Jahren Motiv war und auch nicht davon

präzise nachgebautem Bett von 1988, zu Yoko Ono und John Lennons «Bed-In»-Dokumenten der Fluxus-Zeit, zu den Kinderbetten von Mona Hatoum, zu

Fäden umgarnt sind.

Besonderer Erwähnung bedarf der von Peter Fischer und Susanne Neubauer konzipierte deutsch/englische Katalog, der

Luzern. Kunstmuseum: Another World Zwölf Bettgeschichten. Bis 29. Septern Während des Lucerne Festival Sommer 15. Sept.) täglich geöffnet bis Konzerginn: Mo-Fr 10-19.30, Mi/Do bis 20, Sa 18.30, So 10-17 Uhr. Katalog: Fr. 48.-